

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **23 (2016)**

Heft 256

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutz



Archiv Stefan Keller

In der Zeit, als die Schweizer Trachten erfunden wurden, hatten Gewerbe- und Industrieausstellungen die Schützenfeste als Ort der vaterländischen Selbstdarstellung bereits abgelöst. Die Landwirtschaft wollte ebenfalls dabei sein, und zwar im allerbesten Kleide. Doch seit dem Untergang der alten Eidgenossen war die hiesige Mode ganz durcheinander geraten. Selbst konservative Bäuerinnen trugen lieber republikanische Baumwollröcke nach Pariser Art als die bretharten Fisch-

beinpanzer des Ancien régime. Typische Trachten, wie wir sie heute aus dem Fernsehen kennen, waren in weiten Teilen des Landes ausgestorben. Um sie beim Landvolk wieder einzuführen, brauchte es sehr grosse finanzielle und ideologische Anstrengungen der politisch interessierten Kreise.

Eine Thurgauer Tracht zum Beispiel hatte es früher gar nicht gegeben. Sowohl die traditionelle männliche wie die weibliche Kleidung dieses Kantons habe im 18. Jahrhundert «durchaus nichts Eigenartiges» aufgewiesen, schreibt die führende Schweizer Trachtenforscherin Julie Heierli 1928. Lediglich die Hüte der Frauen, eine «wunderliche Mischung älterer und neuerer Moden», lässt sie als Spezialität noch gelten, wobei die pfauen- oder trut-hahnartige Haube, die zum Sonntagsstaat gehörte, im Volksmund bezeichnenderweise «Schwabenhaube» hiess und wahrscheinlich von deutschen Dienstmädchen stammte.

Mit dem wachsenden Nationalismus des frühen 20. Jahrhunderts werden dann landesweit neue regionale Trachten entworfen. Auftraggeber sind meist die Bauernverbände und die Heimatschutzbewegung, die dafür Textildesigner beschäftigen. Bei der Realisierung erwerben sich im Thurgau die Schneiderinnen Hulda Egolf aus Amriswil sowie Elise Bliggensdorfer aus Neukirch-Egnach besondere Verdienste. 1927 findet in Märstetten die erste thurgauische «Trachtenhochzeit» statt, und als bald darauf die Welt in Schutt und Asche versinkt, besitzt auch meine Mutter eine Thurgauer Tracht. Man habe diese getragen, «um sie zu zeigen», wird sie mir später sagen.

Stefan Keller, 1958, Historiker und Journalist, veröffentlicht im Herbst im Rotpunktverlag in Zürich ein Buch mit dem Arbeitstitel *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten*, das auch viele seiner Saiten-Texte enthält.

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**UNSERE AUSWAHL AN
GARTEN- UND NATUR-
BÜCHERN IST WUNDERBAR.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



bröckenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

www.viegener.ch



viegener
Just for optik



mittagsmenu
montags-freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Ohren träufeln, Kröten schlucken

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Obwohl ich mich wie geheissen rechtwinklig verkrümmt und die rechte Kopfhälfte flach gen Himmel gedreht hatte, lief mir die grauschleimige Flüssigkeit immer wieder mal aus dem Ohr über die Wange bis zum Kinn, manche Tropfen schafften es bis zu den Lippen, eine wahrlich bittere Erfahrung. Ciproxin, Ohrensuspension, klägliches Träufeln gegen eine bössartige bakterielle Entzündung, die Folgen eines gewaltigen Ohrenpfropfens. Vielleicht hätte unsereiner besser hingehört, damals, als das Hinhören langsam zum Problem wurde. Aber natürlich passten verstopfte Ohren und trübe Augen bestens zu Apriltagen, in denen der Frühling einfach nicht kommen wollte, und stattdessen der Schneeregen ein grimmes Comeback feierte. Nulltage mit Nullresultaten, auf Tvaunull verhandelten sie das Nulldrei und und Nullvier und das Nullsieben von Joe's Nullenelf, das war so gar nicht wie auf der dauerhoppigen Zeitungsseite «Hopp KMU TippSpiel SanktGallen»; noch nicht mal nullnull, aber das dafür auf den Strassen: null Leute, und wenn aus dem Nichts doch noch einer aufkreuzte, hatte er null Lust auf irgendwelchen Austausch.

Kopf hoch, die alte Losung musste helfen, aber nur zum Ohrenträufeln. Und dann, ein wenig Hirnen, weil Politik. Auch die: ein Nullsummenspiel, wie man so sagt. Nullnullnullnull. Zum Haarölsaufen. Sumpfbiber hatte mich gewarnt: Auch du, Charlie, wirst noch einige Kröten schlucken müssen, um diesen freisinnigen Frosch zu wählen. Okay, das Bild war schief, aber ich wusste, was er meinte. Diese Qualwahl! Aussichten für die Ostrandzone, die einer gallenstädtischen Parkgarageneinfahrt an einem ortstypischen Matschsneetage entsprachen. Gar nichts von Sanders-Bewegung und Feelthebern, sondern rundum nur Sachzwangsjackenbefehle von wegen Machmächlerjetzteinfach gegen das Tonischnüggeli – Augen zu und durch.

Ich tat mein Bestes: Küchentisch, Grüntee, Wahlzettel ausgepackt, Kugelschreiber hinterm Ohr, die Elster auf der Tanne vor dem Fenster grinste nur blöd. Kröten schlucken? Frosch fres-

sen? Ist doch ein Lieber, flöteten alle. Bei allem Würgen – es wollte einfach nicht gehen. Ich tigerte vom Kühlschrank zum Vorratskämmerchen, ich stemmte die verstaubten Hanteln, ich schattenboxte gegen das Kleinere Übel und sortierte trübe Tassen. Ich kam nicht weiter, jede Ablenkung war willkommen, ich zappte durch die Kanäle und landete wieder nur auf Tvaunull, sein Personal fesselt immer ungemein, und erst recht die Gäste: dieses Mal wars ein Tübacher Elvis-Imitator, ein Held aus Disneyland im 3000fränkigen 70er-Elvisanzug, der in einer schummrigen Konzertbeiz in unserer Siedlung am Grossen Pfahlbauersee einen Marathon singen wollte. So weit sind wir gekommen. Love me tender, I wanna be your Teddybär.

Ich stellte ab und legte John Cooper Clarke auf: I wanna be your vacuum cleaner, I wanna be yours. Wollte ich, konnte ich aber nicht, bei dieser Qualwahl. Ich liess Zündhölzer abbrennen, warf Dartpfeile auf die visierten Köpfe und ging sogar in den Hanggarten, um Rossschneckenkandidaten entscheiden zu lassen. Schliesslich legte ich mich aufs Nagelbrett, schluckte viermal leer und – ächz, ähm – wählte dann doch den grundehrlichen Chancenlosen, der mir nach all den Anläufen irgendwie leid tat. Sorry, Sumpfbiber, sorry Braunauge, sorry all die Pfahlgenossen, die mir das Krötenschlucken so innig ans Herz gelegt hatten. Es könnte mir noch leid tun, ich müsste damit leben.

Kein Wunder suchten mich nachts höllische Träume heim, in der schlimmsten Sequenz war ich eingesperrt in der Bad Ragazer Babyfabrik, «HW Baby Center, das grösste Babycenter der Schweiz direkt an der Autobahn mit über 70'000 Artikeln für Mutter, Vater, Kind und Baby», ich kroch unter Tausenden schreiender Babies, die meisten davon fett und feucht, kein Entkommen, ein schweisstreibender Alptraum, die Fernsehwerbung hatte offenbar ihre Wirkung getan. Oh je. Vermutlich ist jetzt, im Mai, da Sie das lesen, doch noch alles gut geworden. Muss ja, wie die Oma sagt. Die Elster auf meiner Tanne grinst nur.



LOK UP!

Ostschweiz: abghenkt? Auf dem grünen Rasen sah vor Redaktionsschluss dieses Heftes tatsächlich alles danach aus. Der FC St.Gallen ging gegen den FC Basel mit 0:7 unter. Seit 40 Jahren hat es in St.Gallen eine Niederlage in dieser Höhe nicht mehr gegeben. An der Medienkonferenz nach dem Spiel musste sogar der FCB-Coach und frühere FCSSG-Spieler URS FISCHER Trost spenden. Er habe als Spieler im Espenmoos einmal 2:7 verloren. Fischer lapidar: «S'Lebe goht au noch so öpis witer.»



Aber nicht alle geben die Ostschweiz auf. In diesen schwierigen Tagen gab die Rückkehr eines Journalisten mit vorzeigbaren fußballerischen Qualitäten Hoffnung: Der 38-jährige Wittenbacher STEFAN SCHMID wird regionaler Chefredaktor des «St.Galler Tagblatts». Wir freuen uns auf frische Konkurrenz – auf dem Fussballplatz und publizistisch. Schmid wohnt derzeit noch in Bern und leitet die Inlandredaktion des Zeitungsverbands «Nordwestschweiz» der AZ Medien.



All die Tschutterei macht Hunger, und den könnte man etwa am ersten Food Bazar stillen, der vom 12. bis 14. Mai auf dem Platz neben dem St.Galler Globus steigt. An zehn Essensständen soll man zu moderaten Preisen viel probieren können und dabei regionalen Bands lauschen, wie der Gastronom LUKAS INDERMÜHLE sagt. Er ist übrigens der bevorzugte Bratwurst-Dealer der nahe gelegenen Saiten-Redaktion.



Poing! Wumm!! Krach!!! Die Bombe schlug voll in die Stille ein. Tönt blöd, passt aber in diesem Fall zumindest wie die Faust ans Schienbein. Also: Zeichnerin LIKA NÜSSLI ist die Gewinnerin des Comic-Stipendiums der Deutschschweizer Städte. Die Auszeichnung ist prächtig dotiert (schönes Grundeinkommen... nämlich 30'000 Franken der Städte Bern, Luzern, Zürich, Winterthur und St.Gallen) – und was die Stille betrifft: Der Entscheid fiel ausgerechnet in eine schweigende Langzeitperformance, die die Künstlerin im Haus zur Glocke im thurgauischen Steckborn

unternahm: «10 Tage ohne Worte». Das umgebaute Haus der Künstlerin JUDIT VILLIGER könnte auch über das Eröffnungsfestival im April hinaus ein Geheimtip des Ostschweizer Kulturlebens werden.



Schub aus der Ost- in die Restschweiz verspricht eine weitere Neugründung: Die nationale Stiftung Erbprozent hat ihre Geschäftsstelle besetzt und ihre Arbeit aufgenommen: Im Lagerhaus an der St.Galler Davidstrasse arbeiten seit April ESTHER WIDMER und JÜRIG WEIBEL am Aufbau der Stiftung, die generationenübergreifende Kulturförderung betreiben will. Widmer, bis vor kurzem administrative Leiterin des Filmfestivals Fribourg und früher Event-Managerin der Artepilg Murten an der Expo.02, ist in der Region bestens in Erinnerung vom einstigen Rorschacher Uferlos-Festival her.



Und gleich noch ein Novum mit voraussichtlich internationaler Ausstrahlung: Die Bibliothek Andreas Züst im Alpenhof Oberegg AI schreibt ab Frühling 2016 zweimal jährlich drei Atelieraufenthalte für eine Zeitspanne von ein bis vier Wochen aus. Initiantin ist die Tochter des verstorbenen Universal-Sammlers, MARA ZÜST. Bewerben können sich in- und ausländische Kulturschaffende aus allen Sparten und aus kunstnahen Wissenschaften. Gewünscht sind Projekte, die sich mit der Bibliothek auseinandersetzen. Durchgelüfteter Kopf ist garantiert auf 1110 Meter über Meer. Kontakt: stipendium@bibliothekandreaszuest.net.



Nebenan in Ausserrhoden geht es literarisch zur Sache: Ein Schreibwettbewerb soll das Land beleben, literaturland.ch weiss mehr darüber. Bei Redaktionsschluss war die Jurierung im Gang, Köpfe kann man deshalb noch nicht zeigen, bloss spekulieren, dass unter den rund 40 Einsendungen neue Stimmen auftauchen. Denn gefragt waren Autorinnen und Autoren ohne eigene Buchpublikation. Im Mai geht die Lesetour der Siegertexte durchs Literaturland.

Kurzfasit: Auch wenn man fußballerisch einstecken muss: Kulturell scheint die Ostschweiz alles andere als «abghenkt».

NEU



Flauder Minz
für min Prinz.
Der taufrische Flauder.

goba

mineralquelle.c